**STATEMENT**

**OÄ Dr. Claudia Francesconi**

**Diabetes- und Stoffwechselambulanz, Gesundheitszentrum Wien Mitte der WGKK, Erster Sekretär des Vorstandes der ÖDG**

**Diabetes Kampagne 2014 – ein Monat im Zeichen von Diabetes**

Rund um den Weltdiabetestag am 14. November organisiert die Österreichische Diabetes Gesellschaft (ÖDG) eine Kampagne, die das Bewusstsein der Bevölkerung für die Volkskrankheit Diabetes schärfen möchte. Mit zahlreichen Maßnahmen, wie einer Enquete, einem Social Spot im Internet, wie auch dem Platzieren des Logos von FACE DIABETES (www.facediabetes.at) im öffentlichen Raum, wird auf die gesellschaftliche und gesundheitspolitische Dimension der Erkrankung aufmerksam gemacht. Die Kampagne möchte die verschiedenen Aspekte der Erkrankung beleuchten: Die Perspektive der Betroffenen, Ursache und Verlauf der Erkrankung, Möglichkeiten der Prävention und die gesundheitspolitische Dimension.

**Süßer Anfang – bitteres Ende**

Während Typ-1-Diabetes nur eine relativ kleine Anzahl an Menschen betrifft, nämlich bis zu 0,5% der Österreicher, das sind ca. 40-50.000, entwickelt sich Typ-2-Diabetes zu einer Volkskrankheit, die immer mehr Menschen betrifft. In der Hauptaltersgruppe (50 – 70-Jährige) sind bis zu 25% der Bevölkerung betroffen, das sind insgesamt 8-9% der österreichischen Gesamtbevölkerung. Mittlerweile hat fast jeder von uns ein Familienmitglied oder einen Freund, der an Diabetes leidet. Typ-2-Diabetes hat eine genetische Komponente, das heißt: Übergewicht alleine führt nicht zu Diabetes, aber bei genetisch vorbelasteten Personen kann Übergewicht zu Diabetes führen. Der Lebensstil – ein Zuviel an Essen und ein Zuwenig an Bewegung – spielt also eine wichtige Rolle. Oft sind die Betroffenen lange Zeit beschwerdefrei, was die Erkrankung für viele harmlos erscheinen lässt. Unbehandelt hat Diabetes allerdings dramatische Folgen: Herzinfarkt und Schlaganfall, Nierenschäden bis hin zur Dialysepflicht, Verlust der Sehkraft und Fußgeschwüre, mitunter sogar Fußamputationen.

**Pech, wer einen „Hypo“ hat…**

Die Hypoglykämie (Unterzuckerung) ist eine Komplikation bei Diabetes, oder anders formuliert eine Nebenwirkung mancher Behandlungsformen, die im Extremfall lebensbedrohend sein kann. Sie stellt aber auch eine Einschränkung im Arbeitsleben dar und macht die Ausübung einiger beruflicher Tätigkeiten – z.B. Taxifahren, Busfahren – schwer bis unmöglich. In anderen Berufen ist eine beginnende Unterzuckerung für den Betroffenen einfach unangenehm, was zur Folge hat, dass eher hohe Blutzuckerwerte in Kauf genommen werden um „peinliche“ Situationen zu vermeiden. Oftmals ziehen aber auch Arbeitgeber aus Furcht vor Krankenständen oder geringerer Arbeitsleistung dem Diabetiker einen gesunden Arbeitnehmer vor, auch aufgrund von Vorbehalten, die auf Unwissenheit basieren.

**Die gesundheitspolitische Dimension**

Um die Ausbreitung von Diabetes einzudämmen und den Krankheitsverlauf zu mildern, müsste das österreichische Gesundheitssystem die Investitionen bezüglich Diabetes an den Anfang der Erkrankung verlagern – in Richtung Prävention. Diese bezieht sich nicht nur auf das wirkliche Verhindern der Erkrankung, sondern vor allem auf eine rasche Diagnosestellung und frühzeitig einsetzende, progressive Therapie, sowohl was die unterstützte Änderung des Lebensstils, hier vor allem Bewegung, aber auch den frühzeitigen Einsatz von medikamentösen Therapien, welche den Erkrankungsverlauf positiv beeinflussen können OHNE die Patienten durch das Auftreten von Hypoglykämien in ihrer Alltagstauglichkeit zu beeinträchtigen.

Dafür wäre es nötig, die Kostenwahrheit zu sehen, nicht finanzielle „Einzeltöpfe“. Eine Investition in die Krankheitsprävention bzw. bei Auftreten der Erkrankung – mit geeigneten Medikamenten, Unterstützung der Betroffenen bei ihrem Lifestyle-Wechsel mit Hilfe von Bewegungs- und Ernährungsberatern – würde auch hohe Folgekosten (z.B. aufgrund von teuren Behandlungen Dialyse, Beinprothesen, Stent-Implantationen bis hin zur Berufsunfähigkeit) verhindern bzw. zumindest reduzieren.